

Vom Wert und Gottes Gnade

Vortrag Gestern Abend referierte Pfarrer Johannes Jung über die Hintergründe der Reformation und die Bedeutung der Rechtfertigungslehre aus evangelischer Sicht.

Johannes Jung, Pfarrer der evangelischen Kirche Liechtenstein, breitete gestern Abend sein breites Wissen über historische Hintergründe der Reformation und die Kernpunkte der Umbrüche, die sie mit sich brachte, aus. Detail- und anekdotenreich führte er dem zahlreich erschienenen Publikum die Welt des spätmittelalterlichen Katholizismus vor Augen: Ablasshandel, pompöse päpstliche Hofhaltung, Ämter, die versteigert werden. Wir sehen uns in eine in seinen Worten anschaulich geschilderte Welt der «Quantifizierung des Glaubens» versetzt, in der göttliche Gnade, die Zeit im Fegefeuer und soziale Stellung zu einer Kostenfrage werden.



Pfarrer Johannes Jung referierte über die historischen Hintergründe der Reformation.

Bild: tb

«Der Priester verkam zum Gebühreneintreiber»

Von dieser Welt müssen wir ausgehen, wenn wir den Kern der Reformation verstehen wollen. Die katholische Frömmigkeit ist auf einem wohl nie wieder erreichten Höhepunkt angelangt, Kapellen, Kirchen und Klöster schiessen allerorten aus dem Boden und der Glaube wird öffentlichkeitswirksam und bereitwillig praktiziert. In Köln sollen zu der Zeit über 1000 Messen täglich gelesen worden sein – eine stattliche Zahl. Woran stösst sich Luther?

«Sola gratia» – allein durch Gnade

Die Quantifizierung von Seelenheil, wie sie im spätmittelalterlichen Europa um sich greift und kirchenrechtlich verbürgt ist,

treibt zu Taten an. Man will sich verwirklichen, wie es auch dieser Tage vielerorts der Fall ist. Durch sein Tun glänzen und diesen Glanz möglichst nachhaltig in Stein meisseln. Damals beispielsweise, indem man sich möglichst nah an am Grab eines Heiligen verewigen lässt – erst zögerlich, dann immer grösser und selbstbewusster. Das bezahlt man teuer. Wenn man aber mehr aus seinem erkaufte(n) Posten herauszuholen vermag, bekommt man prominenter Plätze und kann mehr stiften.

Der Augustiner-Eremit Martin Luther beschäftigt sich derweil an der noch jungen Universität zu Wittenberg mit der Auslegung der Römerbriefe. «Der Gerechte wird durch Glauben leben (Röm.

1,17)», heisst es dort. Ein Gedanke, der dem römischen Geist der Zeit konträr entgegensteht.

Der Kern der Rechtfertigungslehre

In diesem Satz steckt für Luther der Kern der Rechtfertigungslehre. Erlösung allein durch Gottes Gnade. Keine Klöster muss man stiften, keinen Jakobsweg machen und auch keine Ablassbriefe kaufen – die zu Schatzkammern verkommenen Kirchen stehen Kopf. Ein deutscher Mönch stellt ihr Monopol in Frage, die Preise auf dem Seelenheil-Bazar festzulegen. Mehr noch – er stellt den Bazar an sich in Frage und proklamiert allen Ernstes, das gäbe es alles gratis, direkt von der höchsten Instanz!

Jung bot dem Publikum einen dichten Streifzug und war sich schlussendlich mit dem katholischen Theologen Bosse einig, dass die Rechtfertigung in der «Transzendentalität der Person», einer aus sich gedachten, unabsperrlichen Daseinsberechtigung, die dem Menschen anhaftet, gipfeln müsse. Der Mensch als Wert an sich, der durch all sein Tun und Handeln nicht aus der Gnade herausfallen kann – sondern als Mensch, der er bleibt, seine Daseinsberechtigung nicht verliert. Dieser Gedanke einer bedingungslosen Menschenwürde, eines sich und die anderen als Menschen Annehmen, ist wohl 500 Jahre nach der Reformation und über konfessionelle und religiöse Grenzen hinaus aktueller denn je. (tb)